

# Die Angst vor der Kettenreaktion

Teilnehmer des VHS-Kurses „Klimafit“ erhalten Zertifikate / Bürgermeister Jokerst beeindruckt von „tiefem Interesse“

**Bühl (red) – Intensiv haben sich die Teilnehmer des VHS-Kurses „Klimafit“ mit dem Thema Klimawandel auseinandergesetzt. Diesen hatte die Stadt Bühl gemeinsam mit der Volkshochschule des Landkreises Rastatt zum zweiten Mal angeboten. Im Friedrichsbau bekamen die Teilnehmer jetzt ihre Zertifikate überreicht.**

Cornelia Casper, Leiterin der Volkshochschule, und Bürgermeister Wolfgang Jokerst übergaben die Zertifikate an die Absolventen. „Das ernsthafte und tiefe Interesse der Teilnehmer hat mich sehr beeindruckt“, sagte Jokerst.

Die 20 Teilnehmer kamen aus dem gesamten Landkreis und südlichen Nachbargemeinden. Knapp die Hälfte waren Bühler. So unterschiedlich wie ihre Herkunft waren auch ihre Beweggründe, den Kurs zu besuchen. Einige kamen aus privatem Interesse, andere sind beruflich mit dem Thema befasst oder werden etwa als Lehrer oder Schwarzwald-Guide immer öfter zur

aktuellen Klimasituation befragt. Wieder andere möchten das Thema Klimaschutz in der Kommunalpolitik der eigenen Stadt einbringen. In einem waren sich alle Teilnehmer einig: „Wir wollen wissen, was wir tun können.“

Zu solchen Fragen lieferte der Kurs Informationen und Tipps. Zum Beispiel zu den Ursachen des Klimawandels, seinen weltweiten Auswirkungen und zu den Veränderungen, die auch schon in der Region festzustellen seien. Die Teilnehmer erfuhren auch, dass die Einhaltung der Ziele des Pariser Klimaabkommens von 2015 wichtig seien, weil sich oberhalb dieser Temperaturgrenzen die für das Klima wichtigen Großsysteme wie die Eisschilde so stark verändern, dass eine Kettenreaktion ausgelöst werden könne. Ergänzend erhielten die VHS-Schüler Informationen zu Fördermöglichkeiten und zu Gruppen, in denen sie sich engagieren können. Kursleiter Wulf Westermann vermittelte das Konzept, das vom WWF und der Klimainitiative Reklam



Bürgermeister Wolfgang Jokerst (Dritter von rechts) überreicht den Teilnehmern im Friedrichsbau ihre Zertifikate. Foto: Stadt

stammt. Den lokalen Bezug stellte Bühls Klimaschutzmanagerin Monika Brudler her.

Ein Höhepunkt waren die Kontakte zu Wissenschaftlern. Am letzten Kursabend, der am

29. April stattfindet, werden alle 16 Kursstandorte in Deutschland gleichzeitig mit der Neumayer-Station am Südpol verbunden sein. Die Wissenschaftler werden von ihrer

Arbeit, dem Alltag und den Strapazen auf der Station berichten, und von dem, was sie dort an Auswirkungen des Klimawandels beobachten. Wie in jedem VHS-Kurs gab

es auch Hausaufgaben. Die Teilnehmer sollten zum Beispiel mit Freunden und Nachbarn, Klimaaktiven und Klimaskeptikern sprechen und im Kurs davon berichten. Oder sie sollten eine Woche lang etwas zugunsten des Klimas verändern.

Eine für alle überraschender Erkenntnis war, dass ein zentraler Punkt für Veränderung möglicherweise an einer ganz anderen Stelle zu finden sei: nämlich durch weniger von allem, einen Gewinn an Zeit zu erzielen. Diese sei nötig, um nachzudenken – über das, was die Menschen wirklich brauchen und was wirklich wichtig ist. Das Fazit der Teilnehmer lautete: „Das Thema ist so wichtig – eigentlich müssten alle Bürgermeister und Gemeinderäte einen solchen Kurs besuchen.“ Für Casper steht außer Frage, dass der Kurs im nächsten Frühjahrsprogramm wieder angeboten wird. „Die sehr positiven Rückmeldungen der Kursteilnehmer lassen uns keine Wahl“, sagte sie und fügte hinzu: „Auch gern wieder in Bühl.“

## Leserforum

### Emotional statt rational

**Zum Apropos „Das Kind und das Bad“ (BT-Ausgabe vom vergangenen Samstag) schreibt Arnulf Fallner aus Bühlertal:**

Das Thema „Erhaltung des Freibads in Bühlertal“ wird gerade in Zeiten der Kommunalwahlen unter eher emotionalen als unter rationalen Gesichtspunkten diskutiert. Die Gemeinden in Baden-Württemberg haben nach der Gemeindeordnung neben freiwilligen Aufgaben (zu denen der Betrieb eines Schwimmbades gehört) vor allem Pflichtaufgaben (zu denen der Bau und die Unterhaltung der Straßen, der Einrichtungen von Ver- und Entsorgung, die Bereitstellung

von Einrichtungen der kindlichen Betreuung, der Bildung und eine altersgerechte Unterbringung der Senioren sowie die Landschaftspflege zu zählen sind) zu erfüllen. Bei der Erfüllung der Pflichtaufgaben hat die Gemeinde Bühlertal allerdings noch einen erheblichen Nachholbedarf.

Überdies sind bei der Realisierung derartiger Großprojekte nicht nur die Investitionskosten, sondern vor allem die Folgekosten zu beachten. Diese sind bislang noch nicht transparent dargestellt worden. Zudem steht derzeit landesweit auf dem Arbeitsmarkt kein qualifiziertes Badepersonal zur Verfügung. Die zurzeit geführten Diskussionen zum Thema Bad-Sanierung sind deshalb Scheindiskussionen und gehen an einer rationalen Sichtweise weit vorbei.

## SPD für Bühlot-Bad-Sanierung

Gemeinderatskandidaten plädieren trotz fehlender Zuschüsse für Großprojekt

**Bühlertal (red) – Die SPD-Kandidaten für den Gemeinderat Bühlertal sprechen sich trotz des fehlenden Zuschusses vom Bund für eine Sanierung des Bühlot-Bads aus. Das ist das Ergebnis einer Arbeitssitzung der Sozialdemokraten, bei der die Teilnehmer das Kommunalwahlprogramm festlegten.**

Die Nachricht aus Berlin, dass Bühlertal beim Bundeszuschussprogramm nicht berücksichtigt wurde, „stieß auch bei der Bühlertaler SPD auf wenig Gegenliebe“, heißt es in einer Mitteilung. Der Ortsverein sehe den Bund aber nicht in der vordersten Pflicht, sondern die Landesregierung in Stuttgart. „Anstatt in großem Umfang Schulden abzubauen, was für sich ein sicherlich löbliches

Ziel ist, sollte zuerst geschaut werden, welche zusätzliche Unterstützungen für wichtige Strukturmaßnahmen auf dem Lande eingesetzt werden könnten, zumal die Kommunen eine steigende Finanzlast für den Ausbau der Betreuungszeiten bei den Kindergärten stemmen müssen“, schreibt die SPD.

Beim Projekt Bühlertaler Freibad müssten nun alle Fakten und Kosten auf den Tisch. In der SPD herrsche die einhellige Meinung, dass der neu gewählte Gemeinderat, die Entscheidung über die Zukunft der Einrichtung treffen solle. Die SPD-Kandidaten seien für die Erneuerung des Bühlot-Bades. „Dieses Projekt wird für Generationen gebaut und sollte auch generationenübergrei-

fend finanziert werden“, heißt es weiter. Die Zinsen seien günstig. Damit die jährlichen Tilgungs- und Zinsraten durch den Gemeindehaushalt gestemmt werden könnten, müsse eine längere Laufzeit in Betracht gezogen werden.

In der Pflicht sieht die SPD das Land auch bei der Kindergartenfinanzierung. In Bühlertal steige der gemeindliche Zuschuss 2019 auf geplante 1,1 Millionen Euro und habe sich in den vergangenen Jahren damit verdoppelt. Die Landespolitik dürfe diese Aufgabe nicht mehr in so großem Umfang auf die Kommunen abwälzen.

Vor allem die Kindergartenbeiträge der Eltern müssten durch eine entsprechende Landesfinanzierung übernommen werden. Auch hier sollte laut

der Bühlertaler SPD der Grundsatz gelten: Wer per Gesetz bestellt, sollte den Kommunen auch entsprechende finanzielle Mittel zur Verfügung stellen.

Beide Forderungen könnten aus Sicht der Genossen ohne Probleme finanziert werden, da die grün-schwarze Landesregierung 2019 eine Schuldentilgung in der Größenordnung von einer Milliarde Euro plane.

Die Kandidatenversammlung beriet abschließend über weitere Themen wie einen modernen und verlässlichen Schulstandort, die Verkehrssicherheit entlang der Bühlertaler Hauptstraße sowie auf den Schulwegen, den Erhalt der Kulturlandschaft, den Breitbandausbau und öffentliches WLAN.

## Auftakt für die wichtigste Woche des Kirchenjahrs

Hunderte Gläubige nehmen an Feierlichkeiten zum Palmsonntag teil / Jugendliche von St. Peter und Paul stellen Leidensweg Jesu nach

**Bühl (red) – Mit dem Palmsonntag beginnt für Christen die heilige Woche. Gleich zwei Prozessionen bildeten für die katholischen Christen in Bühl den Auftakt für die wichtigsten Tage des Kirchenjahrs.**

Bereits am Freitagabend trafen sich etwa 60 Jugendliche, um an vier Stationen durch die Stadt den Leidensweg Jesu nachzugehen und in zeitgemäßer Weise zu bedenken. Mitglieder der Orga-Gruppe und der Pfarrjugend zogen Vergleiche zwischen dem biblischen Geschehen und leidvollen Erfahrungen heute.

Am Sonntag zogen mehrere hundert Gemeindeglieder – wie damals Jesus mit seinen Freunden in Jerusalem – durch den Stadtgarten zur Pfarrkirche St. Peter und Paul. Die Erstkommunikanten hatten tags zuvor auf Einladung von Pastoralreferent Nikolaus Wisser zusammen mit ihren Eltern Palmzweige geschnitten und teilweise an lange Stöcke gebunden. Stolz ließen die Kinder ihre Palmwedel und die mit

bunten Bändern verzierten und mit kleinen Kreuzen versehenen Stecken von Pfarrer Wolf-Dieter Geißler segnen und hörten die Erzählung vom Einzug in Jerusalem.

In seiner Ansprache während des Familiengottesdienstes schlüpfte Geißler in die Rolle des Apostels Andreas und erzählte aus dessen Sicht das Geschehen. Weshalb ist Jesus nicht in seiner Heimat Galiläa geblieben? Er hätte doch am See Genezareth den Menschen weiterhin Gutes tun können und hätte sich keiner Gefahr ausgesetzt. Doch Jesus habe gewollt, dass sich alle Menschen für seine Botschaft der Liebe entscheiden können. „Er wollte keinen Aufruhr, keine politische Machtdemonstration. Deshalb wählte er einen Esel als Reittier“, sagte Geißler. Er habe nicht das Land, sondern die Herzen der Menschen erobern wollen. „Jesus will sich niemandem aufdrängen“, sagte der Pfarrer. Behutsam und unaufdringlich wolle er auch heute die Menschen frei entscheiden lassen, ob sie seine Liebe annehmen wollen.



Pfarrer Wolf-Dieter Geißler segnet die Palmwedel der Gläubigen und erzählt vom Einzug in Jerusalem. Foto: Wisser